

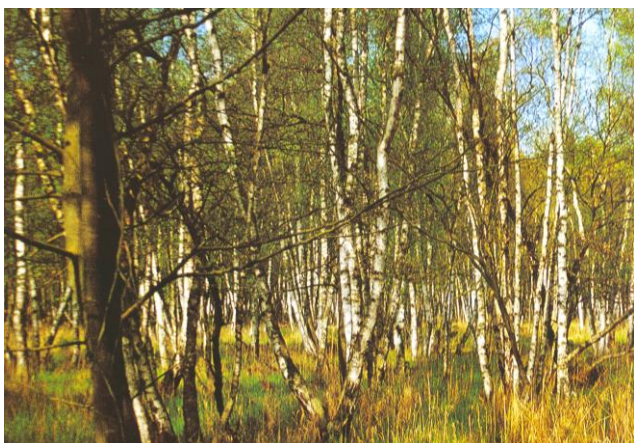
## Eine Landschaft verändert Ihr Gesicht Vom Birkenwald zum Freizeitsee „Freigericht Ost“

Karl und Elisabeth Becker

Eine in der Geschichte nie zuvor gekannte Dynamik der Entwicklung in Gesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft und Technik hatte im 19. und 20. Jahrhundert das Leben und den Lebensraum der Menschen positiv beeinflusst. Damit einhergehend waren jedoch auch negative Erscheinungen für Landschaft und Natur zu verzeichnen. Dieser Artikel beschreibt, wie ein verhältnismäßig kleiner Landschaftsbestandteil von Kahl, im Laufe der letzten einhundert Jahre, mehrfach sein Aussehen änderte. Es handelt sich hierbei um den Bereich nördlich des heute bestehenden Baugbietes Heide bis hin zum Waitz'schen Grundbesitz.

### Vor 100 Jahren lichter Birkenwald und Heide

Sand und Torf bildeten die Grundlage für diese malerische Landschaft im Norden von Kahl, wie sie wohl nur noch wenigen alten Kahlern in Erinnerung ist. Den Gegensatz zwischen Feuchtfeldern und Trockenaspekten mit einhergehender Vielfarbigkeit und Vielgestaltigkeit auf einen Blick erleben zu können, ist heute nicht mehr möglich. Entscheidend für die Entstehung dieser Landschaft war vor langer Zeit der Urmain mit seinen mehreren Mainarmen und -schleifen und der Zufluss durch den „Weiherbach“. Durch Verlandung entstanden sumpfige Niederungen, Brüche oder flache Seen, in denen sich Flach- oder Niedermoore mit Torfschichten bildeten. Und dies bildete im nördlichen Teil des heutigen Freizeitsees „Freigericht Ost“ die Grundlage zu einem einzigartigen Birkenbruchwald. Durch Grundwasser und den Weiherbach begünstigt, konnte hier auf dem torfigen Boden eine durch diese extremen Lebensbedingungen sehr stark angepasste Tier- und Pflanzenwelt gedeihen. Neben der Moorbirke als Leitpflanze, waren Faulbaum, Eberesche, Heidelbeere, Sauerklee, Siebenstern, Gagelstrauch und Gräser, die sauren Boden lieben, anzutreffen. Auch die Tierwelt mit ihren speziellen Vertretern dieses Landschaftsaspektes (z.B. der Moorfrosch) verlieh diesem Teil von Kahl seine Besonderheit. In den Jahreszeiten war es das frische Birkengrün, der lichte Schatten, der rauschende Birkenwald oder die weiß/schwarz marmorierten Stämme und Äste der Birke, die den Beschauer immer aufs Neue erfreuten.



Birkenwald, wie er am Weiherbach wuchs (Bild Archiv Becker)  
Bild 1

Aber auch die im Volksmund bezeichnete „Heide“ hatte ihren besonderen Reiz. Grundlage für diesen Landschaftsaspekt waren die umfangreichen Sand- und Kiesflächen, die der Main aus seinem Einzugsbereich mitbrachte. Es entstanden quartäre Ablagerungen von 20-30 Meter Mächtigkeit. Das Jetzt-Zeit-Bild ist das Resultat einer langen Periode von immer währenden Ab- und Anschwemmungen, aber auch von Flugsanddecken und -dünen. Auf diesen entwickelten sich Wärme und Trockenheit liebende Pflanzen- und Tiergesellschaften. Es waren die Sandmagerrasen in mehreren Varianten, die einen Teil dieses früheren Landschaftsbildes prägten, eine Silbergrasflur mit Königskerze, Rainfarn, Grasnelke, Natternkopf, Strohblume, Distel, Nachtkerze und verschiedenen Krautarten, die trotz der widrigen Standortverhältnisse die Landschaft in pastellfarbenen hüllte und ihr eine besondere Note verlieh. Wenn dann im Herbst das Heidekraut blühte, das auf humusreichem Boden wuchs, so bildete es mit den schwachwüchsigen Kiefern und Sandbirken ein harmonisches Gefüge.



Sandflora in der Blüte (Bild Vogel- u. Naturschutzgruppe Kahl)  
Bild 2

Die einzigartige Naturkomposition von feuchtem Moorbirkenwald und trockenem Sandmagerrasen nebeneinander stehend, die sich in einem langen Zeitraum gebildet hatte, erfuhr durch wirtschaftliche Interessen ein unwiederbringliches Ende.



Ausschnitt aus Plan v. 1850 mit Geländestruktur (Plan Becker)



## Vor 80 Jahren Braunkohlenabbau

Nachdem durch zahlreiche Probebohrungen Ende des 19. Jahrhunderts beiderseits des Mains große Braunkohleablagerungen festgestellt wurden, betrieb die Zeche Gustav über Jahrzehnte einen Tagebau im Bereich der Orte Seligenstadt, Großwelzheim, Kahl und Großkrotzenburg. Riesige Erdmassen wurden bewegt, um an das „Schwarze Gold“ zu gelangen. Die Landschaft, aber auch die Menschen mussten große Veränderungen hinnehmen. Als man Mitte der zwanziger Jahre im Bereich der Heide und des Oberwaldes beiderseits der heutigen B 8 das Abbaugebiet Freigericht erschließen wollte, stieß dieser Gedanke bei den Gemeindeverantwortlichen und den Eigentümern auf geteiltes Echo. Die Wunden in der Landschaft und der absinkende Grundwasserstand der vorangegangenen Jahrzehnte ließ in der Bevölkerung Widerstand aufkommen. Es kam zu langwierigen Verhandlungen mit Bedingungen und Zwangsüberlassungs-Verfahren, um die Aufschlussarbeiten durchführen zu können. 1928 begann man mit großem Gerät das sandige Deckgebirge wegzubaggern und es über eine eigens gebaute Schienentrasse zu den Verfüllbereichen früherer Tagebaue zu transportieren. Hierzu war ein Brückenbauwerk über die Eisenbahn und die Verlegung der heutigen B 8 auf mehrere Kilometer Länge notwendig. Über Monate und teilweise Jahre brauchte es, um an die bis 25 m tiefen Kohlfloze heranzukommen.



Abbau des Deckgebirges am See Freigericht (Foto v. Zeche Gustav)  
Bild 3 (oder 1)

Tag und Nacht rasselten um Kahl die Abraumbagger, gellten die Pfeifen der Lokomotiven, die mit 20 t Selbstentladewagen zwischen den Abbaugebieten und dem Werk oder den Verfüllgruben hin und her pendelten. Die Kohle, die man im „Freigericht“ förderte, war aber alles andere als gut. Mit Lehmen und Sanden durchsetzt und voll gesogen mit Wasser hatte sie keinen hohen Brennwert. Zu allem Überduss machte die Wirtschaftskrise in Deutschland auch vor der Zeche Gustav nicht halt. Der Abbau der Kohle wurde nach kurzer Zeit bereits 1932 eingestellt. Es setzte eine lähmende Stille nach Jahren der Betriebsamkeit ein. Kein Zug mehr brachte Rohbraunkohle aus der frisch ausgeräumten Grube Freigericht. Der herrliche Oberwald war umsonst gefällt worden, eine unwirtliche Grubenlandschaft blieb. Die Pumpen standen still, das Wasser stieg. Aus Kahl fuhren die Leute mit Handwägelchen in die Grube und holten sich die Rohbraunkohle, bis das steigende Grundwasser dies verhinderte. Im Laufe von Monaten entstand der See Freigericht, der durch einen Damm geteilt wurde, auf dem bis heute die B 8 verläuft.



Ostbereich des Sees Freigericht mit steilem Ufer (Postkarte Kahl)

## Vor 75 Jahren Sand- und Kiesabbau

Der Beginn des Sand- und Kiesabbaues durch die Gemeinde Kahl fällt in das Jahr 1928, als man von Albert Christner dessen Abbaugebiet im Bereich des heutigen Christnersees, kaufte. Mit dem Betriebsleiter Paul Demmer entstand nach dem Niedergang des Braunkohleabbaues in Kahl 1932 der Gedanke, den anstehenden Sand und Kies am See Freigericht abzubauen und zu vermarkten. Ab 1936, im Zuge des beginnenden Baues der Reichsautobahnen, setzte der großmaßstäbliche Sandabbau ein. Sukzessive ging man daran Maschinen, Lokomotiven mit Loren und Gleisanlagen zu kaufen sowie eine Siebanlage einzurichten, den sog. „Dickkopf“. Hunderttausende von Tonnen Sand und Kies wurden in der Folgezeit gefördert und auf dem Schienen- und Straßenweg zu den Baustellen im Land transportiert.



Sandförderung mit Bagger, Verfahren mit Zügen (Archiv Kahl)  
Bild 4 (oder 2)



Siebanlage „Dickkopf“ auf der Heide (Archiv Kahl)

Weitere Waldflächen wurden gerodet, die Seefläche Freigericht Ost vergrößerte sich kontinuierlich. Neben dem Sand- und Kiesabbau stellte sich bereits in den späten 40er Jahren, bedingt durch das klare Wasser und den feinen Sand am Uferbereich, die Freizeitnutzung ein. Der „Rote-Bagger-See“ wurde immer öfter das Ziel von Frei-



zeitsuchenden aus dem Rhein-Main-Gebiet. Bei den Verantwortlichen wuchs der Gedanke, die Abbaggerungen so zu betreiben, dass dadurch sanft geneigte Sandstrände entstanden.

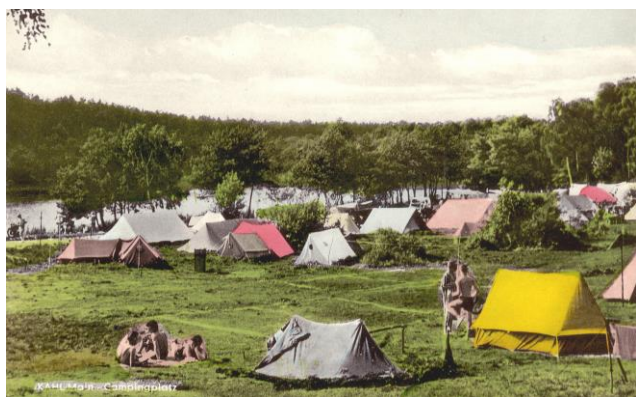
Im übrigen Uferbereich und im See entwickelte sich eine artenreiche Flora und Fauna, welche die durch den Kohlen- und Sandabbau entstandenen Wunden allmählich schlossen.



See Freigericht Ost - Mitte der 50er Jahre (Postkarte: Archiv Kahl)  
Bild 5 (oder 3)

### Vor 50 Jahren Freizeitsee und Campingplatz

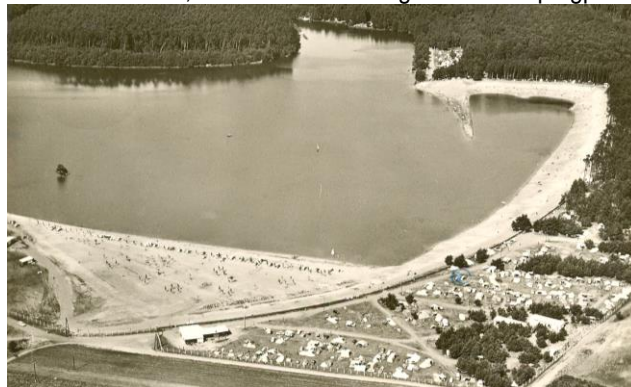
Als im Jahre 1958 der Sand- und Kiesabbau eingestellt wurde, war der See auf eine stattliche Fläche von 370.000 Quadratmeter angewachsen. Der unregelmäßige Bade- und Zeltbetrieb, auf eigene Gefahr, hatte ein nicht mehr hinzunehmendes Ausmaß angenommen. Die Aufsichtsbehörden und die Gemeinde Kahl kamen überein, dem Seebereich einen Campingplatz anzugliedern, um die Bade- und Freizeitnutzung kontrolliert betreiben zu können.



Einfacher Zeltplatz am See „Freigericht Ost“ (Postkarte Archiv Kahl)

An Pfingstsonntag im Jahre 1959 wurde der Campingbetrieb aufgenommen. Seit dieser Zeit kommen jährlich weit über 100.000 Badegäste, um sich während der Sommermonate am 1500 m langen Sandstrand und im qualitativ hervorragenden Wasser zu vergnügen und zu erholen. Seit dieser Zeit wuchs Campingbetrieb stetig. 1971 entstanden zusätzlich zum Angebot 100 Mobilheimplätze. 1983 wuchs die Nachfrage an Dauerstellplätzen, um ganzjährig den See mit den umgebenden Wäldern nutzen zu können. Sukzessive entwickelte sich eine Freizeit- und Erholungslandschaft mit zahlreichen Einrichtungen für Jedermann. 1986 begann mit der Generalsanierung und Erweiterung ein weiteres Kapitel der Kahler Seengeschichte. Mit der Einrichtung von modernen sanitären Anlagen, einer optimalen Ver- und Entsorgung der 960 Stellplätze für Wohnwagen, Mobile und Zelte, dem Bau des Gastronomiebereiches „Seeterrasse“ mit Freizeiteinrichtungen, einem

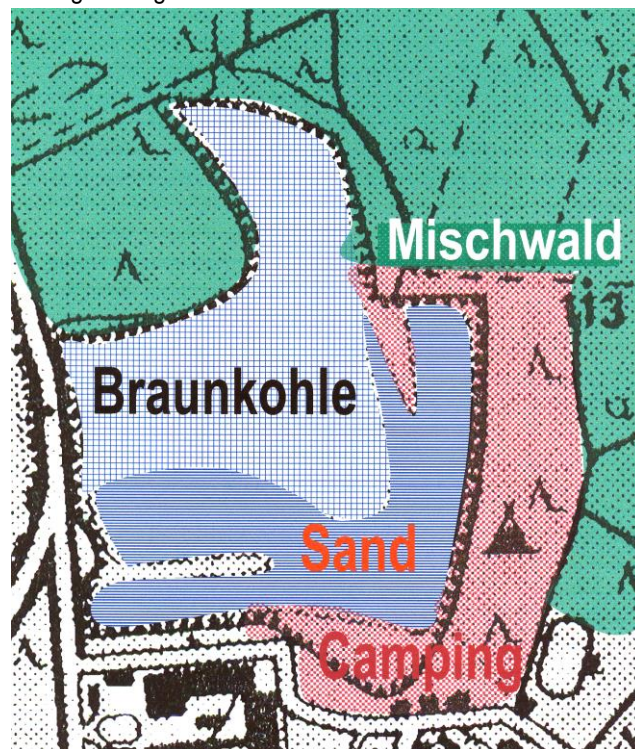
Verkaufskiosk, Spiel- und Ballspielplätzen, Planschbecken und vielem mehr, entstand einer der größten Campingplät-



Campingplatz Kahl mit See, Ende der 50er Jahre (Foto: Archiv Kahl)

ze in Bayern.

Der Bereich des ehemaligen Birkenwaldes und der Heide ist heute nicht mehr zu erkennen. Die von Menschenhand gestaltete Landschaft erfüllt die Bedürfnisse der heutigen Welt. Die Zukunft wird zeigen, ob diese Entwicklung den richtigen Weg weist.



See und Umgebung „Freigericht Ost“ in Ausbaustufen (Plan Becker)



Das Freizeitgebiet „Freigericht Ost“ 1975, mit dem entstehenden „Weihertannensee“ im Hintergrund (Archiv Kahl)

Quellen:

Gemeindearchiv Kahl, Archiv Arbeitskreis Heimatgeschichte Kahl, Archiv  
Becker, Archiv Zeche Gustav